

Jahresbericht 2013

Die Bremer Dienstleistungszentren * Beratung und Hilfen für ältere Menschen



Die Träger der Bremer Dienstleistungszentren



●
Horn
Schwachhausen-Nord
Obervieland
Huchting
Vegesack
Blumenthal
Lesum



●
Schwachhausen
Mitte
Hastedt



●
Vahr
Osterholz
Neustadt
Findorff
Walle
Gröpelingen



●
Huckelriede/Buntentor

* gefördert von der Stadt Bremen

Die Bremer Dienstleistungszentren

Gemeinsamer Bericht für das Jahr 2013

Inhalt

1. Vier Säulen der DLZ - Arbeit
2. Kund/innen der Dienstleistungszentren
3. Information und Beratung
4. Organisierte Nachbarschaftshilfe (NBH)
5. Veränderungen in der Nachbarschaftshilfe
6. Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung
7. Personalausstattung und Finanzierung
8. Zusammenfassung und Ausblick
9. Anhang
 - 9.1 Die Bremer Dienstleistungszentren (DLZ) - Kurzprofil
 - 9.2 Kennzahlen 2013 im Überblick
 - 9.3 Die Bremer Dienstleistungszentren - Kontaktdaten

Impressum

Herausgeber: AWO Soziale Dienste gemeinnützige GmbH, Caritasverband Bremen e.V., Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Bremen e.V., Paritätische Gesellschaft für soziale Dienste Bremen mbH.

Redaktion und Gestaltung: Niels Kohlrausch, Gabriele Kleine-Kuhlmann, Christine Loerke, Diana Looch, Dr. Detlef Luthe.

Titelgrafik: www.ramschdesign.de

Bremen, Juni 2014

1. Vier Säulen der DLZ-Arbeit

Die Dienstleistungszentren in der Stadt Bremen, DLZ genannt, sind stadtteilbezogene Einrichtungen. Sie sind seit mehr als 35 Jahren als unverzichtbare Anlauf- und Beratungsstellen für alte, behinderte und chronisch kranke Menschen und deren Angehörige etabliert. Ihre Arbeit basiert auf vier Säulen, in die unterschiedlich hohe Personalressourcen fließen:



Abb. 1: Die vier Säulen in der DLZ-Arbeit

Die DLZ bieten für ältere, kranke und / oder behinderte Menschen umfassende Informations- und Beratungsdienste an. Die Mitarbeiter/innen der DLZ verfolgen in ihrer Arbeit das Ziel, Menschen darin zu unterstützen, solange wie möglich selbstbestimmt und mit Lebensqualität in der eigenen Häuslichkeit zu leben. An die Haushalte werden für dieses Ziel freiwillig sozial Engagierte als Nachbarschaftshelfer/innen vermittelt. Darüber hinaus organisieren die Dienstleistungszentren Netzwerke im Quartier oder arbeiten darin aktiv mit. Die DLZ werden im Rahmen eines Zuwendungsvertrages von der Senatorin für Soziales gefördert.

2. Kund/innen der Dienstleistungszentren

In 2013 wurden die Bremer DLZ von insgesamt 7.679 Kund/innen genutzt. Alle kurzfristigen und einmaligen Anfragen an die DLZ sind in dieser Zahl nicht erfasst, obwohl sie alltäglich in nicht unwesentlichem Umfang stattfinden. Statistisch erfasst werden Menschen, wenn ihre persönlichen Daten erhoben werden. Dies geschieht regelmäßig erst bei einem intensiveren und/oder mehrmaligen Gespräch.

Der überwiegende Anteil der Kund/innen lebt alleine im eigenen Haushalt (5.145 Personen, 67%). Von den im Berichtsjahr begleiteten Kund/innen waren 5.247 Frauen (68,3%) und 2.432 Männer (31,7%). 429 Kund/innen sind Zuwander/innen (5,6%, s. Abb. 2 auf der nächsten Seite).

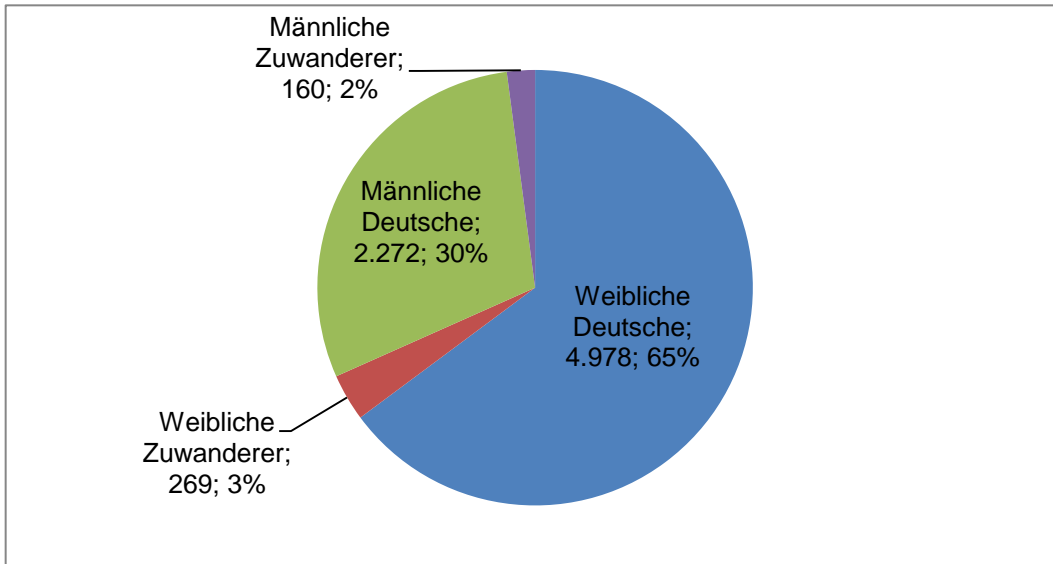


Abb. 2: DLZ Kund/innen 2013 (Geschlecht, Zuwanderung)

77,6% der Kund/innen sind über 70 Jahre alt, und fast die Hälfte (48,7%) der Kund/innen sind über 80 Jahre alt.

Die Zahl der Hilfen für leicht bis schwer demenzkranke, psychisch veränderte, verwahrloste und suchtabhängige Menschen stieg weiterhin kontinuierlich an. Für die DLZ-Arbeit bedeutet die ansteigende Zahl dieses Personenkreises einen deutlich höheren Betreuungs- und Organisationsaufwand bei der Arbeit mit Kund/innen, Angehörigen und Nachbarschaftshelfer/innen.

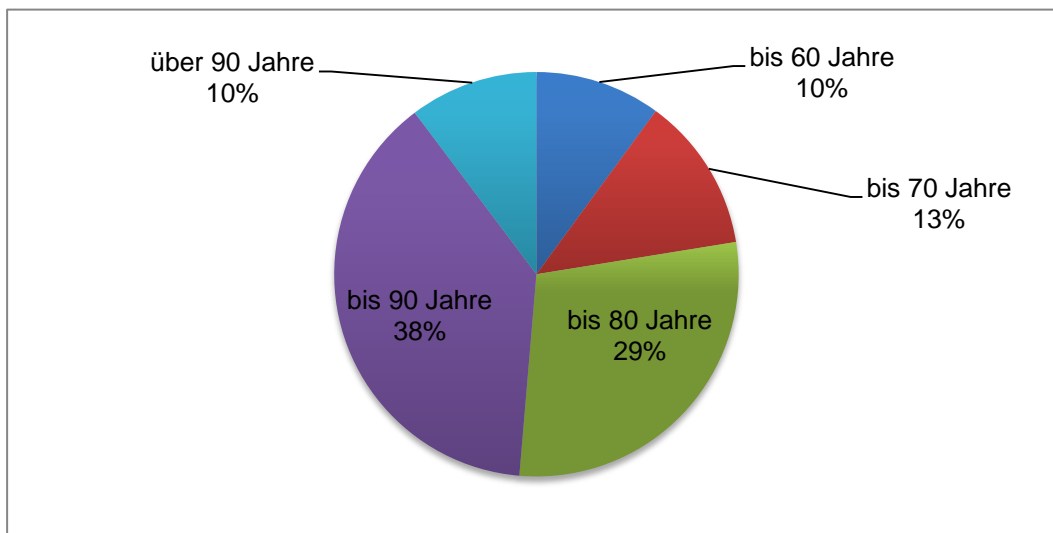


Abb. 3: Alter der DLZ-Kund/innen 2013

Die Schulung und Unterstützung der Nachbarschaftshelfer/innen, die den o.g. Personenkreis begleiten, war auch in diesem Berichtsjahr ein Schwerpunkt der Arbeit.

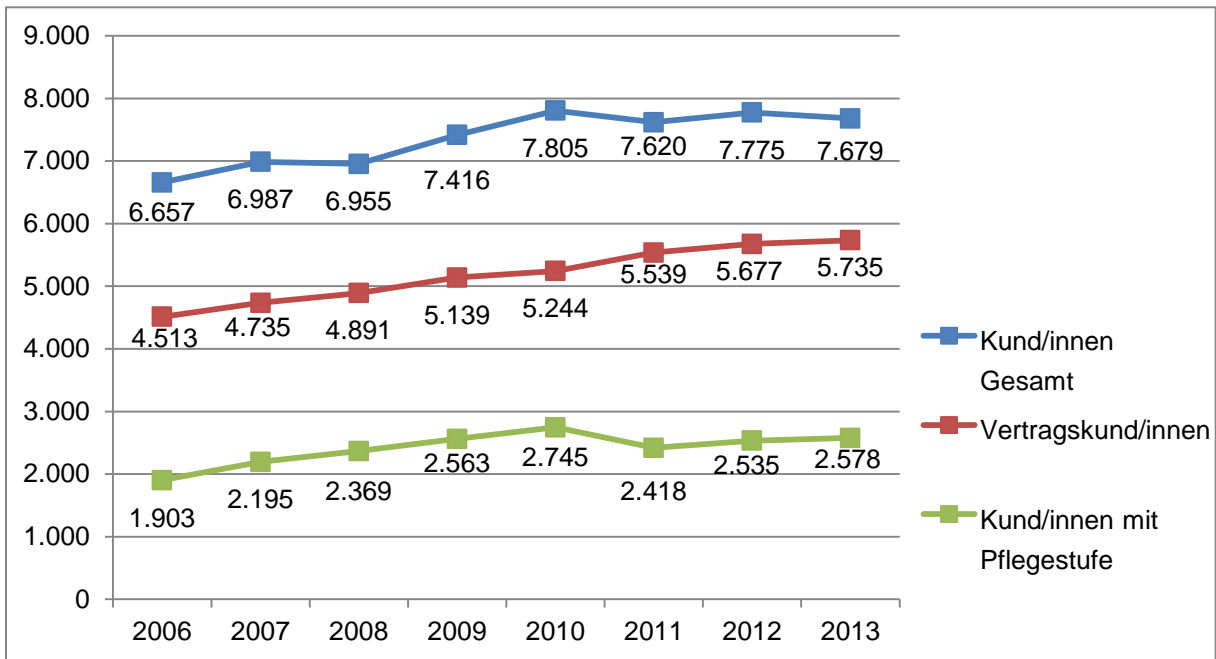


Abb. 4: Entwicklung der DLZ-Kund/innen von 2006 bis 2013

Von den insgesamt geleisteten ca. 750.000 Stunden Nachbarschaftshilfe wurden 34,7% für Empfänger/innen von Sozialleistungen erbracht. 32% der Einsätze von Helfer/innen fanden - unabhängig von der Stundenzahl - bei dieser Zielgruppe statt. Die Anzahl der Kund/innen, von denen die DLZ wissen, dass sie eine Pflegestufe haben, liegt bei 33,6%.

3. Information und Beratung

Ein Bestandteil der Tätigkeiten eines Dienstleistungszentrums ist die Information und Beratung der Bürger/innen. Durch die flächendeckende Verteilung der insgesamt 17 DLZ auf die Stadtteile sind die Informations- und Beratungsmöglichkeiten für die Bürger/innen leicht erreichbar.

Information und Beratung finden telefonisch, in persönlichen Gesprächen im DLZ-Büro und in Form von Hausbesuchen statt. Für Hausbesuche müssen durchschnittlich, mit Wege- und Dokumentationszeit, 1,5 – 2 Stunden aufgewendet werden. Die zielgerichtete Beratung im eigenen Zuhause ermöglicht den Bürger/innen eine konkrete Hilfestellung zur Stabilisierung der Lebenssituation. Vor Ort werden die weiteren Hilfen und Wünsche abgesprochen. Im Anschluss daran kann die Unterstützung durch Telefonate mit den Kund/innen oder Angehörigen leichter begleitet werden. 2013 wurden 4.457 Hausbesuche durchgeführt (-2,9%).

Meist sind bei Beratungen aufgrund der inhaltlichen Komplexität mehrere Termine und Gespräche notwendig. Eine Verlaufskontrolle stellt sicher, dass Angehörige und Kund/innen mit der Ausführung der Verabredungen nicht überfordert sind.

Es ist für die DLZ-Mitarbeiter/innen wichtig, über ein möglichst aktuelles Wissen in den verschiedenen Beratungs- und Informationsfeldern zu verfügen. Ein Überblick illustriert die Vielfalt. In den DLZ findet Beratung unter anderem statt...

- über das Angebotsspektrum der Altenhilfe allgemein und im Quartier,
- zu verschiedenen Antragshilfen,
- von pflegenden und nicht pflegenden Angehörigen,
- zum Sozialgesetzbuch (SGB) XII (Sozialhilfe) und XI (Soziale Pflegeversicherung),
- zu verschiedenen Hilfsmöglichkeiten wie Hausnotruf, mobile Essensdienste u.a.,
- über weiterführende Hilfen (Betreuungsgruppen, Tagespflege, häusliche Pflege, vollstationäre Pflege),
- zur Beantragung der Leistungen der Pflegekassen,
- von an Demenz erkrankten Menschen und deren Angehörigen.

4. Organisierte Nachbarschaftshilfe (NBH)

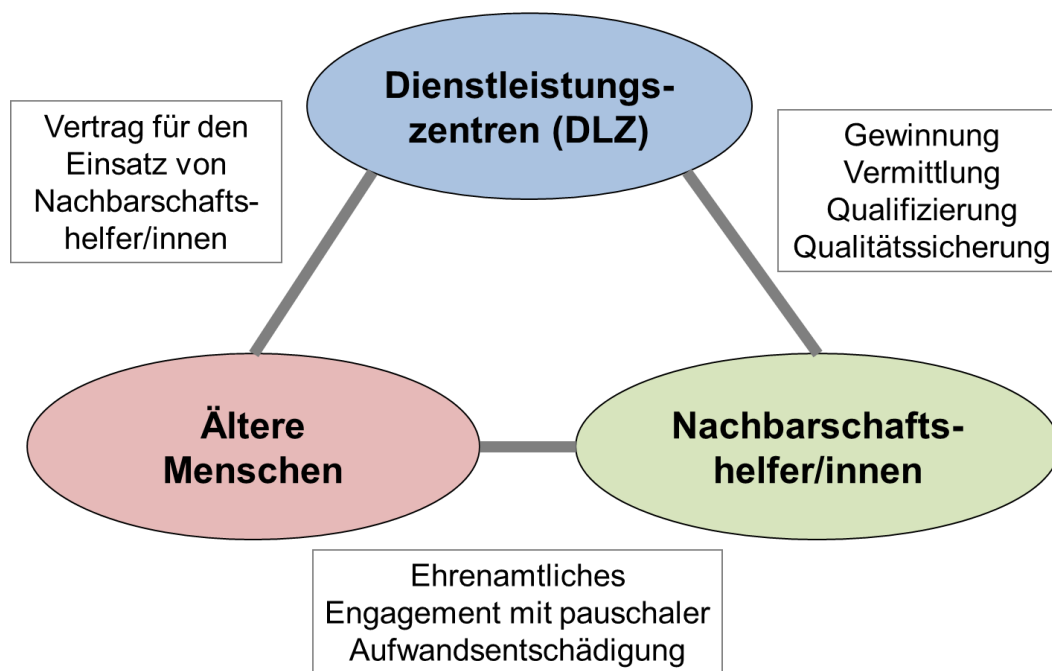


Abb. 5: Das Modell der organisierten Nachbarschaftshilfe

Die organisierte Nachbarschaftshilfe ist ein niedrighschwelliges Angebot der offenen Altenhilfe in der Stadt Bremen. Sie ist keine pflegerische Leistung und kein Fachdienst. Nachbarschaftshilfe ist eine ehrenamtliche Tätigkeit zur Betreuung hilfebedürftiger Menschen im Sinne des § 3, Ziffer 26 Einkommensteuergesetz (EStG). Sie wird erbracht für ältere, behinderte oder chronisch kranke Menschen, Menschen mit Demenzerkrankungen und psychisch kranke ältere Menschen (vgl. Zuwendungsvertrag zwischen den Trägern der DLZ und der Stadt Bremen, § 1). Die organisierte Nachbarschaftshilfe wird von Laien erbracht und ist eine Form des bürgerschaftlichen Engagements.

Nachbarschaftshelfer/in zu sein heißt, einige Stunden wöchentlich verantwortungsvoll und verlässlich einem älteren Menschen das Wohnen in der eigenen Wohnung zu erleichtern bzw. zu ermöglichen. Einige Helfer/innen erbringen auch über die vereinbarte Zeit hinaus nicht bezahlte Stunden für die älteren Menschen.

Die Nachbarschaftshilfe wird von den DLZ für Bremer Bürger/innen organisiert und von Nachbarschaftshelfer/innen erbracht. Diese erhalten für ihre Unterstützung pro Stunde eine pauschale Aufwandsentschädigung, die steuer- und abgabefrei ist, wenn sie im Kalenderjahr 2.400€ nicht überschreitet.

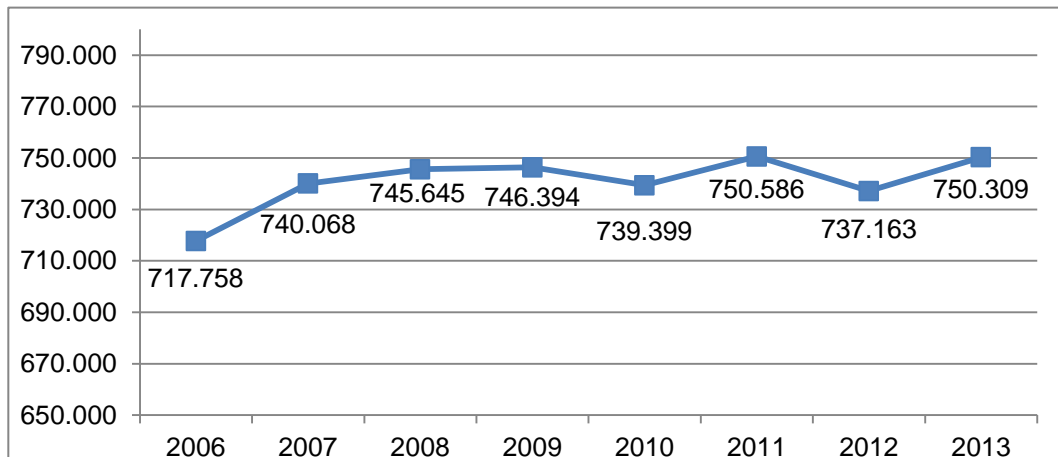


Abb. 6: Nachbarschaftshilfe-Stunden pro Jahr (Statistik DLZ 3.3)

Im Berichtsjahr waren 4.181 Laienhelfer/innen tätig. Die Dienstleistungszentren schließen, bevor sie NBH für die Bremer Bürger/innen organisieren, mit den interessierten Kund/innen einen Servicevertrag ab, in dem die Begleitung des Einsatzes inklusive Vertretungsregelungen und Krisenmanagement geregelt ist. Die Kund/innen zahlen dafür eine monatliche Pauschale von 22 € (seit dem 01.01.2014 24€ pro Monat).

2013 waren in Bremen am Stichtag 4.920 Verträge gültig. 5.735 Kund/innen wurden im Rahmen dieser Verträge versorgt (s. Abb. 4). Ehepaare hatten auch dann nur einen Vertrag, wenn beide Ehepartner eine eigene NBH hatten. Nachbarschaftshelfer/innen haben in diesem Jahr insgesamt 750.309 Stunden geleistet. Diese Zahl ist somit aktuell leicht gestiegen (s. Abb. 6).

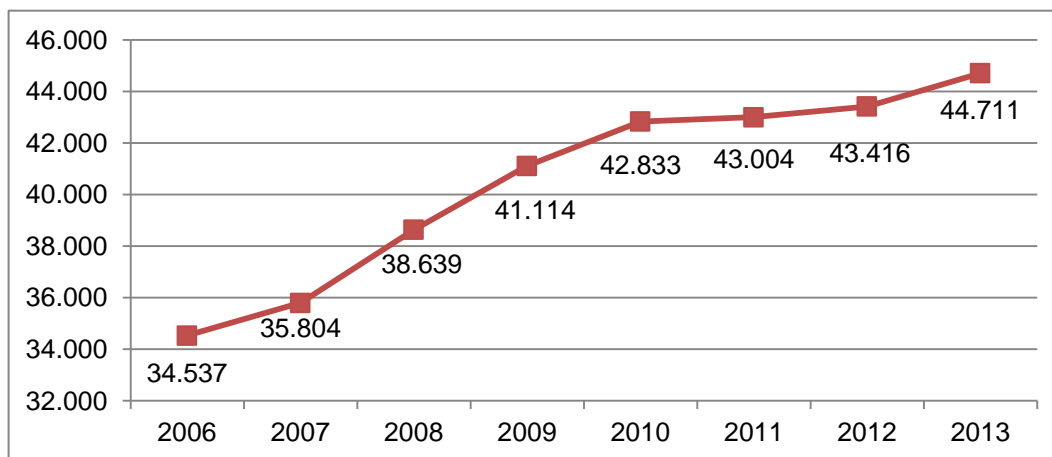


Abb. 7: Vertragsmonate Nachbarschaftshilfe (Statistik DLZ 3.5)

Im vergangenen Jahr bestanden für 44.711 Monate Verträge zwischen den Dienstleistungszentren und ihren Kund/innen über organisierte Nachbarschaftshilfe. Demnach ist die Zahl der von den DLZ bearbeiteten Vertragsmonate seit 2006 um 10.174 (29,5%) angewachsen (s. Abb. 7).

Dieser erhebliche Anstieg konnte nur durch eine kontinuierlich steigende Zahl von Nachbarschaftshelfer/innen bewältigt werden. In Abb. 8 ist die Entwicklung bei den Nachbarschaftshelfer/innen rückblickend seit 2006 dargestellt. Im Jahr 2013 standen den DLZ 4.784 Nachbarschaftshelfer/innen zur Verfügung, von diesen wurden 4.181 eingesetzt (87,4%). Im Jahr 2006 wurden in der Nachbarschaftshilfe noch 2.707 Helfer/innen eingesetzt. Von 2006 bis 2013 ist die Zahl der eingesetzten Helfer/innen um 1.474 (54,5%) angestiegen.

Eine zusätzliche Anforderung ergibt sich durch die hohe Fluktuation bei den Nachbarschaftshelfer/innen: 2013 gab es 1.189 Abgänge, dies sind 28,4% der eingesetzten Helfer/innen insgesamt. Im Gegenzug wurden 1.232 (29,5%) neue Laienhelfer/innen von den DLZ-Mitarbeiter/innen in Erstgesprächen auf ihre Einsatzmöglichkeiten und -bedingungen vorbereitet, in ihre Aufgaben, entsprechend der Kundenwünsche und Bedarfe eingewiesen und in der Folge kontinuierlich begleitet. Seit 2006 wurden jedes Jahr über 1.000 Helfer/innen in der Nachbarschaftshilfe neu aufgenommen (insgesamt 9.196). Zur Entlastung, Qualifikation und Motivation der Helfer/innen werden von den Mitarbeiter/innen Einzelgespräche, Fortbildungen und Helfer/innentreffen organisiert.

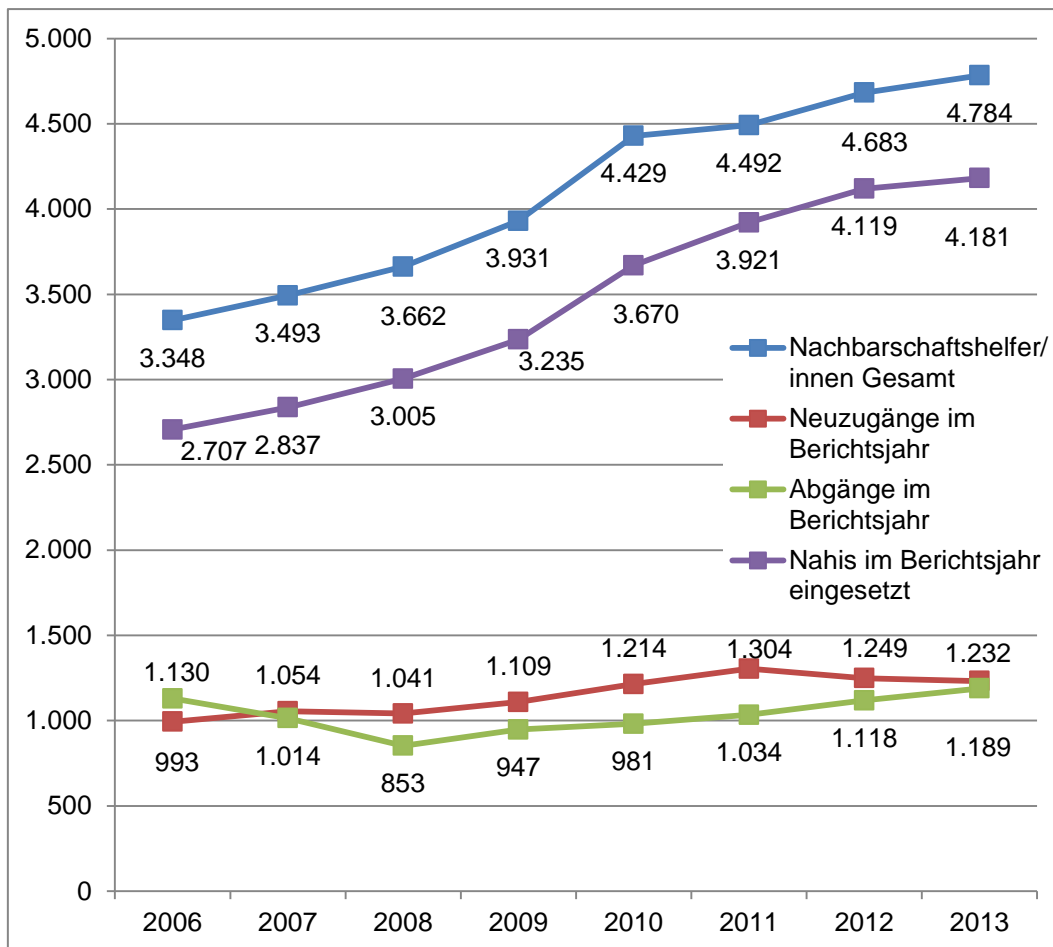


Abb. 8: Anzahl der Nachbarschaftshelfer/innen (Statistik DLZ 4. - 4.3)

Ein besonderes Ereignis für die Helfer/innenarbeit der Dienstleistungszentren stellte die Ehrung durch die Sozialsenatorin dar. Anja Stahmann empfing am 13. August im Rathaus ca. 180 mehr als zehn Jahre tätige ehrenamtliche Nachbarschaftshelfer/innen und überreichte ihnen Dankesurkunden für ihr Engagement in der Altenhilfe.

Um die Arbeit mit den Helfer/innen möglichst passgenau weiterzuentwickeln, wird aktuell eine Befragung der Nachbarschaftshelfer/innen aller DLZ-Träger durchgeführt, deren Ergebnisse dann in den nächsten Jahresbericht eingehen werden.

5. Veränderungen in der Nachbarschaftshilfe

Die Nachbarschaftshilfe hat sich im Laufe der Jahre verändert. Seit Jahren steigt die Zahl der Vertrags-Kund/innen, aber die Zahl der Nachbarschaftshilfestunden pro Jahr ist seit 2006 nur geringfügig gestiegen und bleibt in den letzten Jahren konstant (Abb. 6). Daraus ergibt sich, dass die durchschnittliche Zahl der NBH-Stunden pro Woche bei den Kund/innen gesunken ist (Abb. 9), von 6,2 Stunden pro Woche im Jahr 2000 auf 3,9 in 2013. Ursachen hierfür sind die gestiegenen Kosten für die Kund/innen durch die Einführung der Vertragspauschale (und deren regelmäßige Anpassung), die geringere Anzahl komplexer Versorgungslagen bei DLZ-Kund/innen (im Zuge der steigenden Kund/innenzahlen können Menschen mit hohen Versorgungsbedarfen i.d.R. nicht mehr versorgt werden), und die veränderte Bewilligungspraxis durch die Sozialzentren.

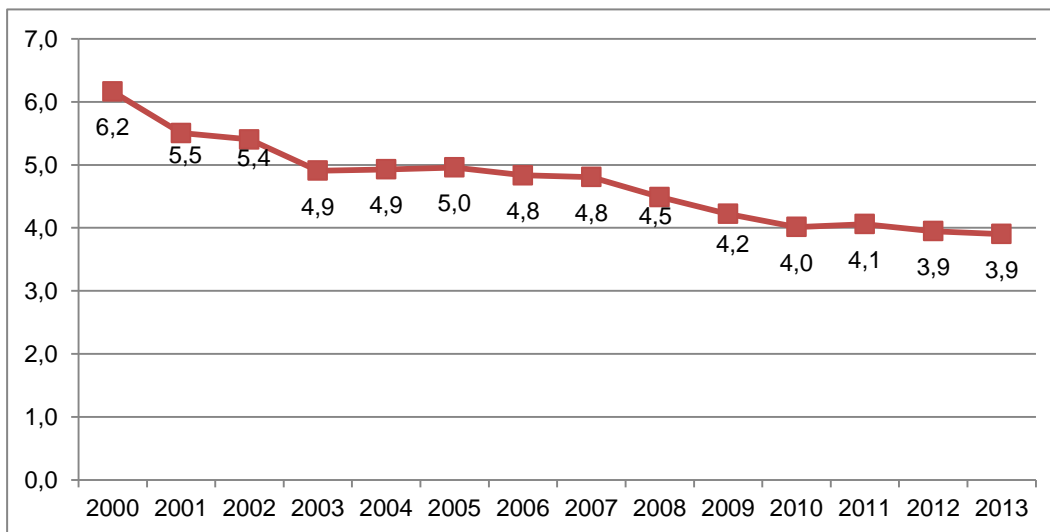


Abb. 9: Nachbarschaftshilfestunden pro Woche bei Kund/innen

NBH-Stunden pro Vertragsmonat umgerechnet auf eine Woche (geteilt durch 4,3).

Anschaulicher wird diese Veränderung bei der Betrachtung der Entwicklung der Einsatzhäufigkeiten im Zeitverlauf (Abb. 10). So haben sich die Anteile der Kund/innen mit höheren Einsatzhäufigkeiten kontinuierlich verringert. Kund/innen mit einer extrem hohen Einsatzfrequenz (6-7mal wöchentlich) werden fast gar nicht mehr versorgt. Ihr Anteil liegt 2013 bei nur noch 0,8%. Kund/innen mit 4-5 Einsätzen haben nur noch einen Anteil von 3,9% (2000 noch 12,7%).

Die Kund/innen mit einer geringeren Einsatzhäufigkeit haben dagegen anteilig zugenommen. 12,3% der NBH-Kund/innen haben inzwischen Einsätze 14-tägig oder bei Bedarf (2000 noch 5,9%), und fast die Hälfte der Kund/innen (46,9%) hat inzwischen

einen Einsatz pro Woche (2000 noch 39,9%). Der Anteil der Kund/innen mit 2-3 Einsätzen wöchentlich ist leicht angestiegen auf 36,1% (2000 noch 35,8%).

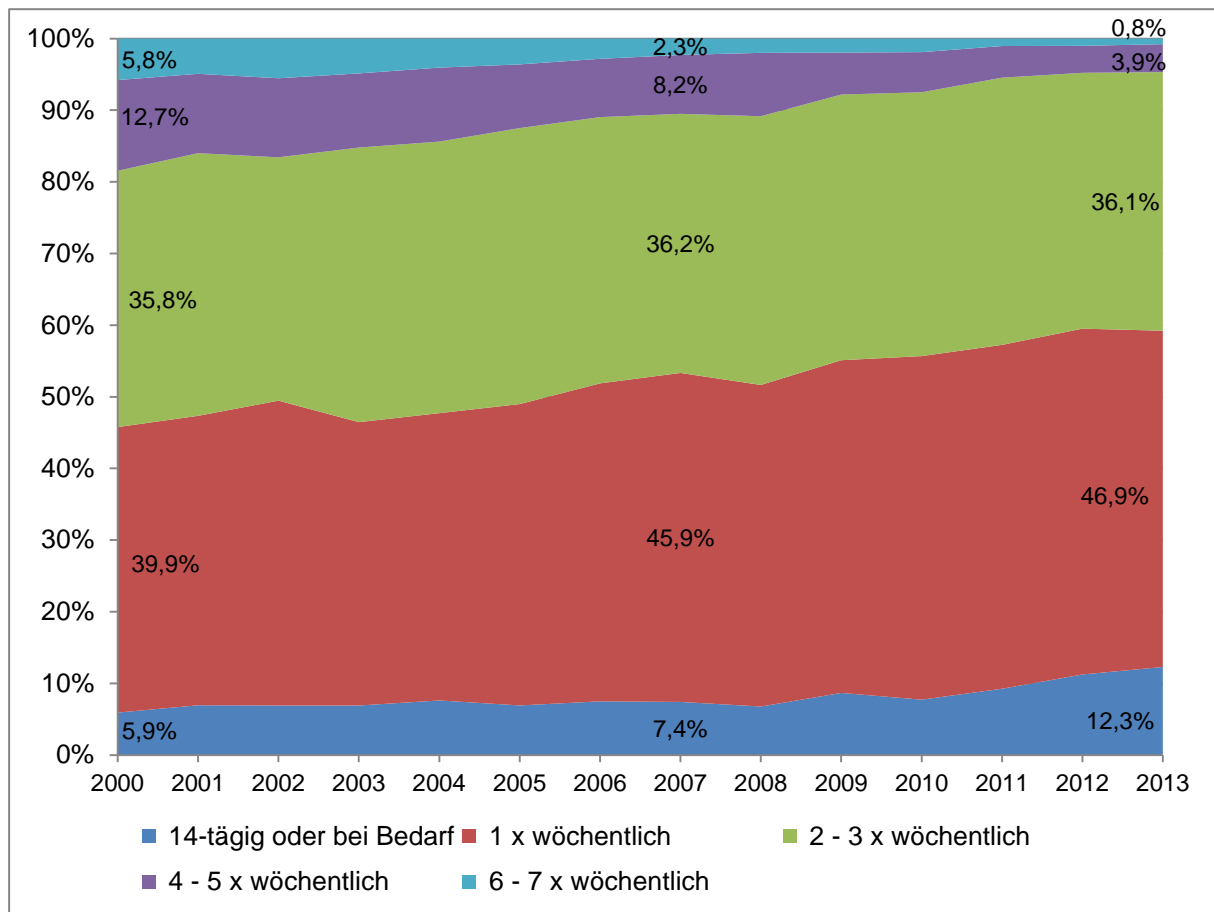


Abb. 10: Entwicklung der Einsatzhäufigkeiten bei Nachbarschaftshilfekund/innen im Zeitverlauf

Die Nachbarschaftshilfestunden pro Jahr insgesamt sind für sich genommen demnach ein wenig aussagekräftiges Kriterium der Beurteilung der Entwicklungen in der Nachbarschaftshilfe. Durch die Veränderungen bei den Einsatzhäufigkeiten und die damit seit Jahren sinkende Zahl der wöchentlichen Einsatzstunden werden die steigenden Kundenzahlen nicht angemessen abgebildet. Die Vertragsmonate und die Kundenzahlen sind für die Entwicklung des steigenden Arbeitsvolumens in der Nachbarschaftshilfe sinnvollere Maßzahlen.

6. Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Vernetzung im eigenen Stadtteil ist ein wesentlicher Bestandteil der DLZ-Arbeit, um den Bremer Bürger/innen individuell adäquate Information, Beratung und Unterstützung anbieten zu können. 2013 gab es dazu in den einzelnen DLZ zahlreiche Aktivitäten, z.B. auf Stadtteilstesten und Wochenmärkten, sowie auf zentraler Ebene die Teilnahme an der Messe „Seniors“, 10.-11.09.2013 sowie am 6. Bremer Fachtag Demenz am 28.06.2013.

Darüber hinaus wird die Netzwerkarbeit systematisch in zahlreichen formellen und informellen Arbeitskreisen und Gremien gepflegt:

- Soziale Arbeitskreise im Stadtteil.
- Demenz Informations- und Kontaktstelle (DIKS).
- Organisationskreis „Fachtag Demenz“.
- „Beirat Dienstleistungszentren“.
- AG „Qualitätssicherung der DLZ-Arbeit“.

7. Personalausstattung und Finanzierung

Die DLZ sind mit Leiter/innen (36,4% der Gesamtstunden), Sozialberater/innen (58,4% der Gesamtstunden) und in einigen DLZ in geringem Stundenumfang mit einer Verwaltungskraft (5,2% der Gesamtstunden) ausgestattet. Insgesamt standen 1.565 Personalstunden zur Verfügung. Durchschnittlich verfügt ein DLZ über 92,1 Personalstunden. Die Mitarbeiter/innen werden im Rahmen der Vergütungsregelungen der einzelnen Träger bezahlt.

Die Finanzierung der Dienstleistungszentren erfolgt zu ca. 60% aus Zuwendungen der Stadt Bremen, ca. 33% der Kosten tragen die Kund/innen, ca. 7% kommen aus Mitteln der einzelnen Träger.

8. Zusammenfassung und Ausblick

Seit über 35 Jahren bieten an 17 Standorten der Paritätische, die AWO, das DRK und der Caritasverband Beratung und Hilfen für alte Menschen und deren Angehörige an. Wir gehen davon aus, dass mit Hilfe der DLZ zahlreiche stationäre Unterbringungen in Heimen verzögert oder verhindert, Kosten reduziert und Lebensqualität älterer Menschen in den eigenen vier Wänden erhöht werden.

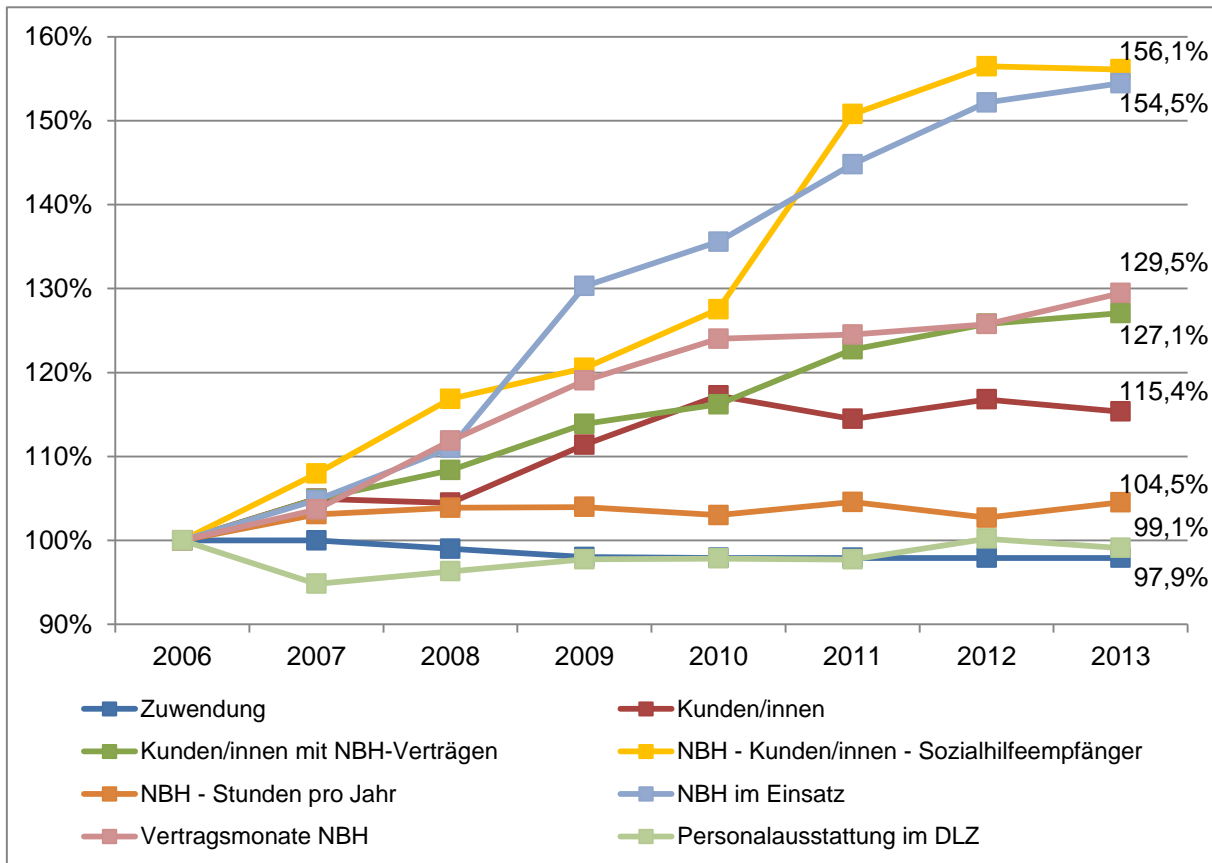


Abb. 11: Zentrale Kennzahlen der Dienstleistungszentren

In Abb. 11 sind die Werte des Jahres 2006 als 100% gesetzt. Der Verlauf der acht Kennzahlen über den Zeitraum der letzten sieben Jahre zeigt:

1. Die städtische Zuwendung (dunkelblau) ist seit 2006 gesunken.
2. Die Personalausstattung in den DLZ (hellgrün) stagniert.
3. Die NBH-Stunden pro Jahr (orange) sind aktuell leicht gestiegen.
4. Die Anzahl der Kund/innen (rot) ist seit 2006 um 15% gestiegen.
5. Die Anzahl der Kund/innen mit NBH-Verträgen (dunkelgrün) ist seit 2006 um 27% gestiegen.
6. Die Anzahl der Vertragsmonate NBH (rosa) stieg um 30%.
7. Die Anzahl der eingesetzten Nachbarschaftshelfer/innen (hellblau) stieg um 55%.
8. Der Anteil der geleisteten Stunden Nachbarschaftshilfe, die für Empfänger/innen von Sozialhilfe erbracht wurden (gelb) stieg um 56%.

Auch mit Blick auf das Jahr 2013 (im Vergleich zu 2012) skizzieren diese Kennzahlen den Erfolg, aber auch die Grenzen der DLZ:

- Die städtische Zuwendung hatte 2013 im fünften Jahr die gleiche Höhe (die zwei Jahre davor sank die Zuwendung jeweils um 1%).
- Die Personalressourcen sind relativ konstant (Gehälter, Energiekosten, IT-Kosten und Mieten jedoch nicht...).
- Es gab im Vergleich zu 2012 etwas weniger Kontakt zu Kund/innen insgesamt.
→ minus 1%.
- Es gibt mehr Kund/innen, an die Nachbarschaftshilfe vermittelt wurde.
→ plus 1%.
- Die Anzahl der bestehenden Serviceverträge für Nachbarschaftshilfe ist gestiegen.
→ plus 2,5%
- Die Zahl der geleisteten Nachbarschaftshilfe-Stunden stieg auf ca. 750.000.
→ plus 1,8%
- Der Anteil der geleisteten NBH-Stunden, die für Kund/innen erbracht werden, die Leistungen aus der Sozialhilfe beziehen, beträgt ca. 260.000 Stunden, d.h. 34,7% der insgesamt geleisteten Stunden.
→ plus 1,2%

Das geht weiterhin nur

- mit Hilfe einer sehr verdichteten und rationalisierten Arbeit in den DLZ, die punktuell auch zu Lasten der Kund/innen geht,
- mit einer Konzentration auf die Vermittlung von Nachbarschaftshilfe und parallel zu Lasten der Informations- und Beratungsarbeit sowie der Vernetzungs- und Gemeinwesenarbeit im Stadtteil,
- mit einer konstant steigenden Anzahl von eingesetzten und betreuten Helfer/innen,
- mit einer Tendenz zur Absage von komplexen Versorgungsanfragen.

Die DLZ arbeiten wie in den vergangenen Jahren erfolgreich an ihren Grenzen. Bei stagnierender Förderung durch die Stadt ist keine Ausweitung der Leistungen bei gleicher Qualität möglich.

Die Haushaltslage Bremens ist uns bekannt. Wir können aber nicht verschweigen, dass eine Deckelung des städtischen Anteils an der Finanzierung zwangsläufig auch eine Deckelung von Quantität und Qualität der Leistungen nach sich zieht.

Wir suchen deshalb weiter das Gespräch mit Politik und Behörde, aber auch mit anderen gemeinnützigen und gewerblichen Dienstleistern in der Altenhilfe, um der stetig steigenden Nachfrage konstruktiv zu begegnen.

9. Anhang

9.1 Die Bremer Dienstleistungszentren (DLZ) - Kurzprofil

- Die 17 DLZ werden von der Stadt Bremen gefördert.
- Die DLZ werden von vier Wohlfahrtsverbänden betrieben: Sieben vom Paritätischen, sechs von der AWO, drei vom DRK, eines vom Caritasverband. Sie bieten eine flächendeckende Infrastruktur in der Stadt Bremen.
- Die DLZ sind in ihrem Stadtteil *die* zentrale Anlauf- und Kontaktstelle für alle Fragen, Antworten, Dienstleistungen rund um Alter, Behinderung, chronische Erkrankung.
- Sie leisten entweder selbst Hilfen und Dienstleistungen oder informieren und beraten über Unterstützungsleistungen.
- Sie koordinieren und begleiten bürgerschaftliches Engagement in Form von Nachbarschaftshilfe zu Gunsten der Bremer Bürger/innen.

Die Leistungen

Informationen und Beratung

- zu allen Fragen und Antworten rund um das Leben im Alter.
- über ambulante und stationäre Hilfen sowie Dienstleistungen aller Anbieter.
- zur Orientierung im „Dschungel“ von Zuständigkeiten und komplexen Lebenslagen.
- zu Finanzierungsfragen und bei Antragstellungen.

Organisierte Nachbarschaftshilfe

- Gewinnung, Anleitung und Begleitung sowie Organisation und Einsatzplanung von ehrenamtlichen Nachbarschaftshelfer/innen.
- Hauswirtschaftliche Assistenz.
- Begleitung bei Arzt- und anderen Besuchen.
- zahlreiche andere Hilfen und Unterstützungen im Haushalt der Kund/innen.

Kooperation und Vernetzung mit Einrichtungen und Initiativen im Stadtteil

- Nachbarschaftshäuser, Beiräte, Amt für Soziale Dienste, andere Anbieter von Dienstleistungen, Pflegedienste, Altenheime, etc.
- Wohnungsbaugesellschaften.
- Mitarbeit in regionalen „Sozialen Arbeitskreisen“.
- Initiierung, Unterstützung von Selbsthilfegruppen.

Vor Ort gibt es darüber hinaus jeweils weitere spezielle Dienstleistungen, z.B. Tagesbetreuungsguppen für an Demenz erkrankte Menschen, Gruppen für pflegende Angehörige und weiteres.

Stand: Mai 2014

9.2 Kennzahlen der Dienstleistungszentren für 2013 im Überblick

- 7.679 Kund/innen insgesamt (- 1,2%).
- 4.920 Serviceverträge Nachbarschaftshilfe (+ 2,2%).
- 44.711 NBH-Vertragsmonate bestanden in diesem Jahr (+3%).
- 4.457 Hausbesuche wurden geleistet (-2,9%).
- 1.565 Personalstunden insgesamt; 92 durchschnittlich pro DLZ (-1,1%).
- 750.309 Stunden Nachbarschaftshilfe wurden geleistet (+ 1,8%).
- 4.181 ehrenamtliche Nachbarschaftshelfer/innen wurden eingesetzt (+ 1,5%), davon wurden 1.232 Helfer/innen neu aufgenommen und 1.189 verabschiedet.

Anhang

9.3 Die Bremer Dienstleistungszentren - Kontaktdaten

Stadtteil	Anschrift	Telefon	E-mail	Träger
Blumenthal	Bgm.-Kürten-Straße 30, 28779 Bremen	60 21 99	dlzblumenthal@paritaet-bremen.de	PGSD
Findorff	Herbststraße 118, 28215 Bremen	377 89 -0/ -13	dlz-findorff@awo-bremen.de	AWO
Gröpelingen	Gröpelinger Heerstraße 248, 28237 Bremen	69 142 -66/ -67	dlz-groepelingen@awo-bremen.de	AWO
Hastedt	Hastedter Heerstraße 250, 28207 Bremen	43 67 0 -47/ -48	dlz-hastedt@drk-bremen.de	DRK
Horn	Brucknerstraße 15, 28359 Bremen	23 71 21	dlzhorn@paritaet-bremen.de	PGSD
Huchting	Tegeler Plate 23 A, 28259 Bremen	58 20 11	dlzhuchting@paritaet-bremen.de	PGSD
Huckelriede / Buntentor	Kornstraße 371, 28201 Bremen	87 34 10	dlz@caritas-bremen.de	Caritas
Lesum	An der Lesumer Kirche 1, 28717 Bremen	63 00 34	dlzlesum@paritaet-bremen.de	PGSD
Neustadt / Woltmershausen	Lahnstraße 65, 28199 Bremen	59 814 -0/-13	dlz-neustadt@awo-bremen.de	AWO
Mitte / östl. Vorstadt	Im Krummen Arm 13, 28203 Bremen	69 93 01 -00/ -02	dlz-mitte@drk-bremen.de	DRK
Obervieland	Alfred-Faust-Straße 115, 28277 Bremen	84 02 500	dlzobervieland@paritaet-bremen.de	PGSD
Osterholz	St.-Gotthard-Str. 31, 28325 Bremen	42 98 44 -0/ -3	dlz-osterholz@awo-bremen.de	AWO
Schwachhausen	Wachmannstraße 9, 28209 Bremen	34 03 -100/ -101	dlz-schwachhausen@drk-bremen.de	DRK
Schwachhausen- Nord	Kulenkampffallee 65 a, 28213 Bremen	21 57 59	dlzschwachhausen@paritaet-bremen.de	PGSD
Vahr	Berliner Freiheit 9 c, 28327 Bremen	46 80 32 -6/ 7	dlz-vahr@awo-bremen.de	AWO
Veogesack	Kirchheide 18, 28757 Bremen	66 24 99	dlzvegesack@paritaet-bremen.de	PGSD
Walle	Wartburgstraße 11, 28217 Bremen	388 98 -12/ -13	dlz-walle@awo-bremen.de	AWO

AWO - AWO Soziale Dienste gemeinnützige GmbH

Caritas - Caritasverband Bremen e.V.

DRK - Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Bremen e.V.

PGSD - Paritätische Gesellschaft für soziale Dienste Bremen mbH

Stand: Juni 2014